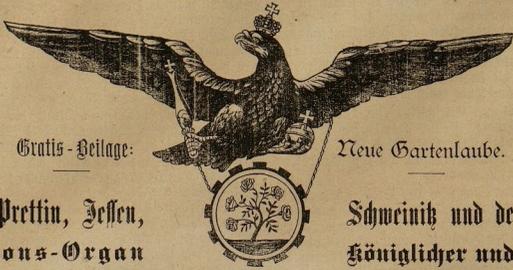


Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einfr. Bestellgeld.

Befellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postexpedition Nr. 527.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpolitige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ

Schweinitz und den umliegenden Ortschaften. Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 3.

Sonnabend, den 7. Januar 1899.

III. Jahrg.

Bestellungen

auf die **Annaburger Zeitung** nebst dem ältesten Beilagen **Neue Gartenlaube** für das erste Vierteljahr 1899 zum Preise von 1 Mk. frei ins Haus (durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr) werden noch fortwährend von unserer Zeitungsboten sowie in unserer Expedition und von allen Kauf-, Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Expedition.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Im Jahre 1898 waren in der evangelischen Ortsgemeinde Annaburg lebend geboren 129 Kinder (63 Knaben und 66 Mädchen), darunter 10 weibl. und 2 Zwillinggeburten; getauft 127 Kinder (61 Knaben und 66 Mädchen); fichtlich getraut 24 Paare und konfirmirt wurden 52 (29 Knaben und 23 Mädchen). Kommunitanten waren 798 (399 männl. und 499 weibl.). Ueberhalb der letzten 30 Jahre die höchste Zahl von Abendmahlsgästen. Vererbt wurden (außer 5 Todtgeburten) 59 Personen (29 männl. und 30 weibl.). Dem Alter nach starben: von 1—6 Jahren 25 Kinder, 1 Schulfeld von 6 1/2 J., 1 Jüngling von 26 J., von 30—40 J. 2, von 40—50 J. 1, von 50—60 J. 7, von 60 bis 70 J. 6, von 70—80 J. 6 Personen. Die Gewachsenen waren: 1 Jungweib, 8 Ehefrauen, 10 Ehefrauen, 2 Wittner und 2 Wittnen. Die Sterblichkeitsziffer ist in unserem Orte ziemlich gering, in sanitärer Hinsicht steht Annaburg sehr günstig da. Vor hundert Jahren, also 1798 wurden in Annaburg geboren und getauft 43 Kinder (26 Knaben und 17 Mädchen) darunter 1 weibl., getraut 8 Paare, Kommunitanten sind gewesen 1674 und beerbt wurden außer 4 Todtgeburten 42 Personen. — In Nachbargorte **Prettin** wurden im verfloffenen Jahre geboren 6 Kinder (3 Knaben und 3 Mädchen), getauft 5 Kinder (3 Knaben und 2 Mädchen), getraut 2 Paare, konfirmirt 7 (3 Knaben und 4 Mädchen). Kommunitanten waren 263 (119 männl. und 144 weibl.). Beerbt wurden 5 Personen (2 männl. u. 3 weibl.) und 5 Todtgeburten. Die Gestorbenen waren ein Kind im Alter von 9/10 Jahren, 1 Ehefrau (53 J.), 1 Ehefrau (63 J.), 1 Wittner (60 J.) und 1 Wittwe (84 J.). Vor 100 Jahren wurden geboren und getauft 8 Kinder, getraut 4 Paare, Abendmahlsgäste säßte man 316 und gestorben sind 4 Personen.

Annaburg. Feuernebelstößen in unserem Orte befinden sich: Fergauerstraße (sein Schneidermeister Herrn Fischer) und Goldschmiedstraße (sein Wandbretler Herrn Hof).

Annaburg. Auf der Durchreise nach Jessen besuchten hatte vorgestern eine Jäger- (Ferdinand) Gesellschaft hier Quartier genommen. Das Oberhaupt derselben nannte sich Betermann — ein Bunde des bekannten Jäger- und Wandmanns Betermann, welcher seinen künftigen Wohnsitz in Weiskerke bei Berlin hat und 1. St. viel in den Zeitungen genannt wurde.

Annaburg. Zu der feierlichen Veranstaltung zum Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers tritt der Landwehr-Berein gegenwärtig mit Theater-Probren etc. seine Vorbereitungen. Derselbe wird auch Nichtmitgliedern durch eine Wiederholung der

Vorstellung, ähnlich wie im Vorjahre, wo der Erfolg zum Behen des Kriegedenkmals-Baufonds bestimmt war, Gelegenheit gegeben werden, sich an der Theater-Aufführung zu ergönnen. — Auch die Militärische Kameradschaft" gebildet den Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers festlich zu begehen.

Annaburg. Am nächsten Mittwoch wird der Theater-Direktor Herr Menzinger, welcher seit etwa 8 Tagen in Jessen eine Theater-Saison eröffnet hat, mit seiner Gesellschaft auch hier im Lokale des Herrn Gagemann, eine Reihe von Vorstellungen eröffnen. Zur ersten Aufführung hat Herr W. den Sattler'schen Schwan von Vinnenhal u. Stadelberg, "Haus Hudeben" gewählt. Das furchtbare Publikum machen wir hierauf schon jetzt aufmerksam und wird es an ihm liegen, durch zahlreichen Besuch zu zeigen, daß das Wiederkommen der Gesellschaft, welcher ein guter Ruf vorausgeht, erwünscht ist.

Eine Liste kreditwürdiger Personen, deren Einkünftnahme Jedermann gestattet ist, haben von 1. Januar 1899 die Amtsgerichte auf Grund einer, Novelle zur deutlichen Zivilprozeß- bezw. Konkurs- Ordnung" zu führen. In diese Liste sind einzutragen einmal alle Personen, die in Folge vererblicher Forderung den Offenbarungseid entweder geleistet oder seine Leistung grundlos verweigert haben, und dann alle die, bezüglich deren seitens des Amtsgerichts ein Antrag auf Eröffnung des Konkurs-Verfahrens aus Mangel einer den Kosten entsprechenden Konfirmationsabgewiesen worden ist. Die Namen der Eingetragenen dürfen erst dann wieder aus der Liste entfernt, das heißt unentfesselt gemacht werden, wenn fünf Jahre lang in dieser Weise öffentlich an den Wähler gestellt werden. In weiterer Kreise verpflichtet man sich durch Forderung eine wesentliche Einwirkung auf die Behandlung des gesamten Handels- und Gewerbetreibendes.

Jessen. 4. Januar. In dem letzten beendeten Jahre 1898 sind in der evangelischen Kirchengemeinde Jessen, wozu das Schloß, die Weinberge, Domaine Gorenberg und das Dorf Wehdau gehören, in der Kirche getraut; 15 Paare; geboren 97 Kinder (54 Knaben und 43 Mädchen), darunter 5 todtgeborene, gestorben: 62 Personen (39 männliche und 23 weibliche) und zwar 14 Ehefrauen im Alter von 41 bis 82 Jahren, 2 Ehefrauen 57 und 63 Jahre alt, 7 Wittnen im Alter von 44—73 Jahren, 11 Wittnen in dem Alter von 55—84 Jahren, 5 Unverehelichte zwischen 22—68 Jahren, das höchste Lebensalter erreichten Mutter Junfer mit 82 Jahr und Wittwe Kaufmann geb. Wittenberger mit 83 Jahr, Kinder sind gestorben: 23. Das heil. Abendmahl empfingen: 1143 Personen (504 männliche u. 639 weibliche), davon 24 in Damp. Am Palmsonntag wurden konfirmirt: 62 Kinder (30 Knaben und 32 Mädchen). Im Verlaufe gleich zu dem vorhergehenden Jahre 1897 sind hier 1 Paar weibl. getraut, 4 Kinder mehr geboren, 16 Personen weniger gestorben und 143 Kommunitanten mehr gewesen. Vor 100 Jahren — 1798 — sind hier 11 Paare getraut, 61 Kinder geboren, 66 Personen gestorben und 1639 Personen zum Abendmahl gegangen. — Die Einnahmen des verfloffenen Jahre betragen im Amtelbezirk 184,03 Mk., im Kommunitantenbezirk 31,34 Mk.

Wittenberg. 30. Dezbr. Unsere Garnison soll mit eine Batterie Artillerie verstärkt werden, deren Stelle und Regiment

auf dem Militär-Turnplatz an der Berliner Straße, dem Kreisgarten gegenüber, erbaut werden sollen. Auch der Bau eines neuen Offizier-Kasinos ist beschlossen.

Schweinemarkt. 4. Januar. Der heutige Schweinemarkt war mit Ferkeln stark besetzt. Es wurden ca. 500 Stück gezücht. Gezahlt wurden 16—24 Mk. pro Paar. Ein großer Teil blieb unverkauft. Läufer waren nur 20 Stück vorhanden, für welche sich wenig Nachfrage zeigte. An fetten Schweinen waren zwei Stück angetrieben. Gestagt wurde über zu hohe Preise, weshalb auch der Umsatz nicht sehr bedeutend war.

Eine ganz neue Vereinsabtheilung! Im Kirchbühnen-Blatt lesen wir folgendes Anzeig. „Zur nähern Besprechung über die Gründung eines „Klubs tüchtiger Eheleute“ und event. Ausarbeitung von Statuten wollen sich dafür interessirende Herren am 31. Dezember 1898, abends 9 Uhr in Gustav Große's Restaurant recht zahlreich einfinden.

Feuer. Unser Städtchen wurde am vergangenen Dienstag früh zwischen 2 und 3 Uhr von einer Feuersbrunst heimgesucht. Am Marktplate in Haberlan'schen Hause war das Feuer ausgebrochen und griff auch auf das Gadegaitische Grundstück über. Erstere ist ganz, letzteres zum größten Theile heruntergebrannt. Nur dem fröhlichen Eingreifen der hiesigen Einwohnerschaft ist es zu verhindern geblieben. Das Feuer in Haberlan'schen Hause brach nachts um 2 Uhr aus, als noch alle schliefen, weshalb die Bewohner des Hauses kaum das nackte Leben retten konnten. Herr Dachbeder Witing, welcher im zweiten Stock wohnte, konnte nur durch Benutzung einer Leiter aus dem Fenster gerettet werden. Sein Kind, welches krank war, starb leider nach paar Stunden. Es ist seit zwanzig Jahren das dritte Mal, daß auf diesem Grundstück Feuer ausgekommen ist.

Weiskerke. 3. Januar. Mehrere Leute eines benachbarten Städtchens erhielten als Geschenk eine Packung Kakaopulver. Der Hausherr sah es als ein Färbemittel an, vernichtete es mit den notwendigen Ingrediven und tingte damit die Wände seines Hauses. Bei der Nachfrage des Geschenkgabers, wie ihnen das Nährmittel gemundet habe, klärte sich der Irrtum der einfaches Leute auf. — Ein Sohn von Lande be kommt von „Muttern“ eine Kiste geschickt, in welcher allerlei enthalten ist, was sein Herz laben soll. In firtoralcher Weise hat ihm die Mutter diesmal auch der Sendung eine Wechselliste mit welcher Schmierseife beigefügt, da der Sohn geflagt hat, daß es ihm an einem kräftigen Reinigungsmittel fehle. Jetzt ist nun ein Brief ins Vaterhaus gelangt, in welchem der junge Soldat schreibt: „Liebe Mutter, das nächste mal schicke mir aber nicht wieder solches verborrenes Fett; ich habe nach dem Gemüß beiseiten acht Tage lang die firtoralcheren Bescheidener im Leibe verpirrt.“ In seiner letzten Aufstund hatte der Sohn die Schmierseife für Fett gehalten, da er bei vorausgegangenen Sendungen stets eine Mischung mit Fett erhalten hatte.

Genrode. a. S., 1. Januar. Am Späther-Abend gegen 8 Uhr wurde in unterm kirchlichen Städtchen ein scheußliches Verbrechen verübt. Zwei rohe Geiellen überfielen einen ruhig seines Weges gehenden jungen Mann und stachen ohne jeglichen Grund auf ihn ein. Der Gestochene brach zusammen, ohne einen Laut von sich zu geben, er war

tot. Nach genauer Besichtigung fand man, daß der Ermordete der etwa 18—19 jährige Sohn des Böttchereisters Wilhelm Richter aus Siederode am Harz war. Die Mordtuben wurden noch am selben Abend festgenommen und in das Gerichtsgewängnis in Ballenstedt abgeführt. Welche Ursache die Mörder zu ihrem Verbrechen führte, wird aus der Vernehmung hervorgehen, doch sei erwähnt, daß Richter der einzige Sohn seiner Eltern war.

Groß-Engersen. i. Altm., 2. Januar. Der Besitzer der Weberschen Jode, der bereits auf alle Weise zu verhindern geübt hatte, daß die Linie der altmännlichen Kleinbahn über sein Besitztum gelegt werde, hatte am 25. Januar und Frauen ausgeboten, die in der Nacht zu gehen in dem zu dem Hüben gehörigen Garten unter seiner Leitung die bereits gelegten Schienen aufzurichten. Schwelken, Handwerksleute und Schrauben z. zerferteten und die sicheren Gegenstände mit Benutzung von Pferden aus dem Garten schickten. Natürlich hat die Kleinbahn diese Zeit angezogen und schon jetzt Eigentums bei den Behörden, sowie Inhabung der Freveler, besonders des Mühlensprez, beantragt.

Wochenpredigt.

Zum neuen Jahre neuer Mut.
Zu neuen Tugaten neues Wagen!
Gehebe mit dem alten Jahre
Das Klagen und das lange Jagen.
Den Hammer fetter in die Faust
Und neugefrähtig festschauen —
So wollen wir mit eigner Kraft
An unserm Leben weiterbauen.
Wir wollen tragen Stein bei Stein,
Wir will Verehrten den Bau verkommen,
Und wer zu schlapp, nur mitzubau'n!
Mag mit dem alten Jahr verjammern!

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Christliche. Vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst. Nachm. 1 1/2 Uhr: Bestunde. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärfarzer Schwab.

Standesamt Jessen.

Eintragungen im Monat Dezember 1898.
Geboren: am 6. dem Mühlensfeld, Louis Georg Knie zu Jessen 1 S. Am 11. dem Hüner Wilh. Ernst Richter, das 1. S. Dem Fabrikarb. Franz Ehrenberg zu Jessen 1 S. Am 20. dem Schlosser Max Seig, das 1. S. Am 23. dem Mühlensfeld Wilh. Ernst Richter, das 1. S. Am 25. dem Maurer Busk. Schmal zu Annaburg 1 T. Am 29. dem Arb. Ernst Freischner zu Jessen 1 T. **Chiedlichungen:** am 12. der Schloßherrn Paul Carl Fische zu Weiskerke, mit Ida Selma Meyer zu Jessen 2 Weiber.
Geboren: am 13. die Wwe. Johanne Louise Kaufmann geb. Wittenberger zu Jessen 84 J. Am 29. Anna Marie T. des Arb. Ernst Freischner das 1. S.

Seidenstoffe Große Muster- und Qualitäts-Anwahl

Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bringt für solideste Waare bei vor-
••••• theilhaftesten Preisen. •••••

Weiße Seidenstoffe für Brautkleider.
+ Costumes-Sammete +

Seidenstoffe für Blusen.
Muster-Collectionen nach auswärts franko.

Halle a/S.
Der Leipziger-
Str. 100.

Bruno Freytag.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Delegiertentag der bayerischen Zentrumspartei hat entgegen den von Berlin verbreiteten Nachrichten, nicht geschlossen, im deutschen Reichstagsprotokoll gegen die Verlegung des bayerischen Reichsrechts einzulegen und gegen jede Erhöhung der Militäraufgaben zu stimmen.

Einer Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter wird der Zentrum dagegen nicht zustimmen. So erklärte der Zentrumsgeneralsekretär in einer Versammlung eines Arbeitervereins, daß der Arbeitnehmern die den Arbeitgebern das gleiche Vereinigungsrecht gewährt werden müsse.

Zum Aufseß bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Entwurf einer Abänderung des betr. Gesetzes vom 14. März 1875 dem Bundesrat zwar zugegangen ist, daß aber nähere Mitteilungen über seinen Inhalt 3. selbstverständlich ausgeschlossen seien. In dessen Fall, wie schon aus der Thronrede zu entnehmen, von einer „Verkaufsfähigkeit“ der unter Leitung und Verwaltung des Reichs stehenden Reichsbank nicht die Rede. Was die von verschiedenen Seiten angeregte Aufhebung der Annahmefähigkeit der Reichsbank für die Noten der dem Bankseß unterworfenen Privatnotenbanken anlangt, so müssen diese Noten schon jetzt nach dem Bankseß in Städten von mehr als 80,000 Einwohnern, sowie am Orte der emittierenden Bank von der Reichsbank in Zahlung genommen werden. Weiterungen, diese Zahlungsfrist noch weiter auszubehnen, sind von jeher zurückgewiesen und haben auch jetzt keine Aussicht auf Erfolg, zumal die Reichsbank jene Noten nur zur Einlösung präsenteren oder zur Zahlung an die emittierenden Bank oder an dem Orte, wo die ihre Wohnsitz hat, verwenden kann.

Der künftige, daß der Berliner Bürgermeister Krüger seine Bestätigung zum Oberbürgermeister der Reichsbankstadt nicht immer nicht erhalten hat, soll mit dem Beschluß der städtischen Behörden, dem Verleihungsplätze der Märgelstellen eine neue Einrichtung zu geben, im Zusammenhang stehen. Nach dem W. T. soll Herr Krüger entlassen sein, im Falle seiner Nichtbestätigung in das Direktorat eines großen Industrieunternehmens eintritten.

Die im Reichsversicherungsamt aufgeführte Nachweisung der Gehalts- und Vermögensgegenstände der Invalide- und Altersversicherungsanwärter der 1897 in der statistischen „B. C.“ veröffentlicht wird, umfaßt die sämtlichen 31 Versicherungsanstalten des Reichs; für diese sind an Entschädigungsbeiträgen über 16 1/2 Millionen Mark für Altersrenten und über 15 Millionen Mark für Invalidenrenten gezahlt worden. Die Zahl der im Rechnungsjahre den städtischen Altersrenten betrug 21 688, die der Invalidenrenten 71 733. Der Durchschnittslohn der Altersrenten, welcher für die im Jahre 1891 begonnenen 123,57 Mark betrug, ist für die im Jahre 1893 begonnenen auf 129,50 Mark gestiegen, dagegen für die im Jahre 1894 begonnenen auf 125,68 Mark zurückgegangen; vom Jahre 1895 ist die Rate

dann stetig gestiegen und betrug für 1897 137,85 Mark. Dagegen hat die Durchschnittshöhe der Invalidenrente, welche sich für die im Jahre 1891 beginnenden Renten auf 113,39 Mark belief, für die im Jahre 1897 beginnenden Renten den Betrag von 128,89 Mark erreicht.

Wetters der Forderungen von Telegraphen-Postbeamten aus dem Militärdienstverhältnisse an den Postämtern wegen zu wenig empfangenen Gehaltes hat die Berliner Oberpostdirektion bei den Anträgen, die über ihre Jahre zurückliegen, Verjährung eingewendet. Die Anträge dagegen, die sich auf die letzten drei Jahre beziehen, sind von ihr anerkannt worden.

Wegen Erleichterung der Vieheinfuhr aus Dänemark ist der Hamburger Senat auf Grund eines Gutachtens der Hamburger Schlichterdeputation bei dem Reichsanwalt vorabgegangen.

Der Magistrat der Stadt Halle hat den Reichsanwalt gebeten, eine Erleichterung der Schlichterinfuhr herbeizuführen. In Halle wird der Fleischverbrauch ersichtlich abgenommen. In verschiedenen Blättern wird dagegen nach wie vor von der angelegten Fleischnot in verächtlicher und spöttischer Sprache geredet und die Behauptung aufgestellt, daß nicht die Grenzpolizei, sondern lediglich die Profitlust der Zwischenhändler Ursache der Preissteigerung sei.

Oesterreich-Ungarn.

Das schon in den Weihnachtstagen erwartete Duell des ungarischen Ministerpräsidenten Danffy mit dem Abgeordneten Szendrö hat nun erst vor einigen Tagen stattgefunden. Es wurden 15 Sekunden Stille ausgedehnt, die jedoch von keinem der Duellanten inne gehalten wurden, beide schossen früher ab und beide schlugen; ein erster Angeworfener hatte das nämliche Resultat. Darauf schieden die beiden Gegner, zwar unermüdet, aber auch unerbötigt von einander. Die in Aussicht genommenen Einzelkämpfe mit den starkwüchsigen Danffy's unterbleiben möglicherweise.

Italien.

In Italien fürchtet man einen neuen Angriff des Negus von Abyssinien, Mensch, auf die ertrüchtliche Kolonie. Der Kammer wird ein neues Geschiedungsgezet vorgelegt, wonach die Ehe nur bei physischer Unfähigkeit, bei entgegenstehender Beschäftigung und bei vollständigen Verlassen stattfinden darf.

Frankreich.

Zur Dreynsache liegen neue Nachrichten nicht vor. Nach Londoner Blättern sollen englische Detachements den Befehl erhalten haben, Jola zu verlassen. Wenn die Regierung sich jetzt über die Auslieferung Jolas angelesen sein läßt, so kann man daraus schließen, wie eifrig sie für das Restionsverfahren zu handeln gewillt ist. Es wird noch viel Zeit vergehen, ehe die Dreynsache erledigt ist, das läßt jeder neue Tag mit zunehmender Klarheit erkennen.

England.

Die Beziehungen zwischen England und Frankreich haben sich immer laider zu und

es wird jetzt sogar von ernsthafter Seite behauptet, daß ein Krieg zwischen beiden Staaten unabweislich sei. Als äußeres Zeichen dafür wird die Abweisung des englischen Postkastens Manan aus Paris angesehen. Die wahre Ursache aber besteht in dem besten Verlangen Englands, sich mit Frankreich nicht einmal wegen der ägyptischen Frage auseinanderzusetzen. Freilich schimpft man im Süden auch über angeblich unbedachte Konzeptionen, die den Franzosen in Egharta gemacht worden seien. Daß England aber in den esafastischen Wünschen, in denen doch auch zahlreiche russische Schiffe schwimmen, mit Frankreich anzubinden wegen sollte, ist unwahrscheinlich. Bezüglich Ägyptens ist aber eine Klärung der Lage kaum noch hinauszuführen, und es läßt sich hoffen, daß die großbritannische Regierung gerade den jetzigen Augenblick für geeignet hält, um die notwendige Auseinandersetzung herbeizuführen.

In Frankreich besteht aus dem nämlichen Grunde z. B. die größte Unregelmäßigkeit in englische Verwicklungen zu geraten. Die Pariser Blätter gehen daher so weit, für alle Streitfragen zwischen England und Frankreich ein Schiedsgericht vorzuschlagen. Die „Birmingham Post“, die Beziehungen zum Kolonialminister Chamberlain unterhält, merkt, daß der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Bismarck im Frühjahr nach London kommen werde.

China.

Von neuen Ausschreitungen gegen europäische Missionare wird aus China gemeldet, wofür die christenfeindliche Stimmung zu einer Gefangennahme deutscher Missionare geführt hat. Aus Sibirien wird gemeldet, daß der Vater Stenz und der eingeborene Priester Jostschaf gefangen genommen wurden. Bischof von Anzer hat sich infolge dessen zum Gouverneur in Tsinanin begeben. In den letzten Jahren war es in den Bezirken in denen neuerdings die schief Gefangennahmen stattgefunden, beschämlich häufig. In letzter Zeit wurden in diesen Bezirken gegen die Ausländer laut, doch achtete man wegen der Nähe der Kriegsschiffe nicht darauf. Der Verlust eines einzigen Gefangenen ist über die angebliche Gefangennahme noch kein Bericht ausgegangen, ebenso ist im Auswärtigen Amte zu Berlin nichts darüber bekannt worden.

Es befähigt sich angeht, daß die wirklich Schuligen wegen der vor Jahresfrist erfolgten Ermordung europäischer Missionare nicht bestraft worden sind. Die armen Leute, welche von den Mandarinen gefangen gehalten werden, haben sich nach einem Bericht des Bischofs Anzer als unschuldig erwiesen.

Aus aller Welt.

Ein **Zwischenmensch** ist in der hamburger Vorstadt St. Pauli entdeckt worden. Zwei vorberaitete Arbeiter wurden verhaftet. Sie geben die Anfertigung des falschen Geldes zu, leugnen aber, es in den Verkehr gebracht zu haben.

Niedergerbrandt ist infolge Brandstiftung die Kahlhülle der chemischen Fabrik

zu Bismarckstraße bei Beuthen (Oberschlesl.) durch Explosion eines Säureballons wurden 14 Feuerwehrlente verletzt.

Eine **Kauferei** fand in Wilm a. b. D. in der Kälte statt; hierbei wurde einem Soldaten der Schädel eingeschlagen.

Eine **Feuersbrunst** zerbrach in Bremen das Dachhaus einer Latzfabrik. Der Schaden beträgt fast 1 Mill. Mk.

Auf **Frieden** ist es zu neuen Hunger-Noten gekommen, und zwar in Mexico. 3000 Mexikaner versammelten sich auf dem Marktplatz mit dem Rufe: „Es lebe der König“, wobei man den Lebensmittelpreis „Soban“ durchzog man die Stadt zum Marktplatz, wo die Demonstranten die Zollhäuser mit Petroleum besoffen und anzündeten. Die wenigen Gendarmen waren gezwungen, ruhig zuzusehen. Truppen sind bereits nach Mexico unterwegs.

Bei **Nachen** wurde in einem Wassergraben in der Nähe des Gutes Kalloten die Leiche eines jungen Mädchens, nur mit Strümpfen und einem Ledschuh bekleidet, gefunden. Ebenfalls hat man sie ermorde.

Der von **Barbiss** nach Genoa abgegangene italienische Dampfer „Vortarini“ lief auf einen Stein, wodurch sich das Schiff voll Wasser füllte und der Kapitän, der Steuermann und 9 Mann ertranken.

Nach **Beerdigung** des Offizierskurfers des Inf.-Reg. in Debenburg fuhr nach zur Liebung der Oberleutnant Murray mit seinem Freunde Lieutenant Gabloff. Trotz der Wüste traf die Regenstipe Gabloff ein Auge verlor und beschädigte das Gehirn. Der Tod trat infolge dessen nach zwei Stunden ein.

Fruch eine Sturmflut wurde in Dieppe (Frankreich) ein Teil des Hafenschiffes fortgerissen. Acht Arbeiter, welche sich darauf befanden, konnten auf Hilfe; es kam aber kein Boot zum Strand verlassen. Die See überdeckte einen großen Strecken Landes.

Bei einem heftigen Sturm erlitt ein deutscher Dreimaster auf der Rhede von Dänkirchen Schiffbruch. Die Mannschaft wurde von einem Rettungsboote gerettet.

Aus **Zürich** vor Strafe hat sich der Kanonier Almer in Marienberg erhängt. Er war Kurier bei einem Offizier und hatte sich zur Ausführung eines Scharzes die Zivilkleidung beschaffen lassen und wurde von diesem in genannter Kleidung getroffen.

In **Müggeln** bei Birna entzündete sich bei der Auffüllung des Acetylen-Apparates das Gas, worin befindliche Gas, wodurch der Arbeiter schwer verletzt wurde.

In **Toskana** (Oberitalien) erschloß sich der Angehörige Materhof aus unbekanntem Grund.

In **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M. wurde der Sattlermeister Neubeck in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Seine beiden Söhne, im Alter von 11 und 5 Jahren, lagen tot im Bett. Es liegt zweifellos fest, daß A. erst seine Kinder und dann sich getötet hat. Mithilfe Vermögensverhältnisse sollen das Motiv der That sein.

In **Walsungen** erdachte sich die kaum 12 Jahre alte Tochter des dortigen Schneibermeisters Köpfer.

Was vergangen, sehr nicht wieder, aber ging es leidend wieder, den Restes lange noch zurück.

Korrespondenz.

1.) Erzählung von W. Hüfer. (Nachdruck verboten).

Daß er alle die abgehabten, verschworbenen Thorheiten der Dientensperiode wieder auf sich einwirken las, als er hinter dem Stuhle seiner Braut die Gesellschaften derselben erblickte.

„Hierst dachte er als gewandter Mann an eine kleine, leicht bewegliche Gesicht, von der niemand ein Gerüchswortlein erlauben würde, dann aber, nachdem diese Blödsinnigkeitsurteil zurückgewiesen, machte er dem Mädchen einen Heiratsantrag, brach mit seiner **Wahnen** Braut, verheiratete sich mit der ganz **Herwandtschaft** und heiratete das **Gartenhaus**, welche schöne, blonde Großmutter, die **Waise** Kriegerin.“

Soweit wäre alles gut gewesen, aber die **Rache** der Verlassenen schlammerte nicht. Am Hochzeitstage erschien sie plötzlich unter den stehenden Gästen und schreute auf das Haupt der halbunmächtigen Braut einen schwarzen **Fluch**; daß sie in ihren Kindern und allen Kindeskindern gestraft werden möge, daß alle ihre Nachkommen bis zum letzten Gliede leiden müßten, wozu sie selbst zugeigt worden sei. Und nachdem sie die schrecklichen Worte gesprochen, entfernte sie sich, ohne die Anwesenden eines Blickes zu würdigen.

„Vergeltens bot mein Großvater alles auf,

sein junges Weib zu trüben. Schon am Abend des Hochzeitstages verfiel die Unglückliche in ein hohes Fieber, das sie dem Tode nahe brachte und das die ganze abergläubige Nachbarschaft als die nächste Folge jenes Fluches bezeichnete. Monate vergingen, bis für den schwer geprüften Mann das Glück wieder einzufließen begann in die Räume seines Schlosses, und auch dann pendete es ihm nur ein mäßiges, winterliches Lächeln, anstatt des vollen, warmsten Sonnenscheins, den er gehofft. Die Familie zog sich um ihn zurück, die Freunde trübten die Tage belächelten seine Thorheit, die Gästeherden drängten immer stärker, die arme Anna hatte für all diese Einbußen nur ihre Perz ihm darzubieten, weiter nichts. Er suchte schon nach wenigen Jahren Trost bei den Karten und der Flasche, er zog seinen einzigen Sohn, meinen Vater, gewillermachen aus **Wache** gegen das Schicksal, zum einseitigen Capitän.

„Und alle wußten es, er selbst am meisten, daß jeder Fluch auf dem alten Dache lasse, — er fühlte es und ließ es andere fühlen. Meine Großmutter trug würdig und hart das verheißene Schicksal ihres Vorgesetzten, bis eben — doch ich will nicht vorheissen. Höre jetzt meine eigentliche Geschichte.“

Er schürte das Feuer, rückte den Tisch, so daß der große Spiegel unmittelbar sich vor und befand, ließ der Alten noch eine Flasche Wein bringen und löschte die kleine Blechlampe. Welche so recht wie ein Stück Proja umitten der romanischen Umgebung ihren schwarzen Schimmer leuchtete.

Ich sah jetzt noch nicht, wenn die Eigenschaften des Kamins hoch aufstammend in sich zusammenstießen und Myriaden Funken emporsprühten, sein intelligentes, gemaltes Gesicht, trauerne Augen und den nach innen getriebenen Blick.

„Herrmann begann langsam, offenbar erregt von dem tragischen Stoff“

„Es war an einem Sommerabend und der Park von Schloss Echingen bot ein seltsames, ja sogar ein matorisch seltsames Doppelganzspiel. Unter den Kronen der hundertjährigen Buchen erglänzten in reinem Flor die farbigen Lampen, welche selbst das dicke Dunkel der alten Stämme in taghell Schimmer verwandelten. Nahe an den Stufen der Veranda gruppierte sich um die Tafel eine Anzahl schöner Frauen, denen sich Kavaliere jeden Alters anschlossen. Reichgalonirte Diener glitten mit silbernen Tabletten wie lebende Maschinen durch das bunte Gemenge, während ein unsichtbares Orchester je zuweilen mit musikalischen Vorträgen die Paulen unterbrach. Der Champagner perlte in den Gläsern, die Stimmung der Gäste hatte ihren Höhepunkt erreicht, ein Lied, ein halbtautes Lachen, ein Promontoren von Zweien und Zweien durch die taghell beleuchteten Alleen zeigte, daß das Veremontal im Begriff war, sich aufzulösen. Und zur Seite des breiten offenen Schloßplatzes dehnte sich, von hant abtollenden Ufern begrenzt, ein weiter, blauer See. Dort alles Kunst und farbenreicher Schimmer, hier die erhabene Ruhe der Schöpfung. In mitten des Reiches spiegelte sich der Vollmond, ein Jo-

hannstwürmchen trotz über den vermoderten Baumstumpf am Ufer und wie Diamanten glänzten zwischen den tieferen Ranken die Wasserrosen. Während sich links von der eleganten Gesellschaft unter den Bäumen der Blick in das Dunkel verlor, wußte derselbe nach rechts hin in unabhöhrliche Ferne schweifen. Blau und silber schien das Wasser in dieser außerordentlichen Beleuchtung seine Grenzen zu haben.

Aber dennoch waren es nur zwei Augen, die sich dort hin wandten. Im Sessel am oberen Ende der Tafel lag eine junge Dame, die offenbar den getretenen Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft ausmachte, die Tochter des größten Hauses, Komtesse Julie von Echingen. Mit weichem, goldbraunem Haar, welches in Frischen den Kopf umgab, mit weichen Lant und tiefblauen Augen, war dies achtzehnjährige Mädchen eine Schönheit, der alle Kavaliere der Umgebung anbetend zu Füßen lagen, obwohl noch kein einziger sich rühmen durfte, von ihr beachtet worden zu sein. Sie schien von anderem Stoff als sonst die Tochter eines, selbst wenn sie aus erleuchtetem Hause kam; man konnte an ihr keine weiblichen Neigungen, keine Kosterie, keine kleinen Schwächen, die vor einst und ruhig, ja sogar fast, ganz des alten Grotte edle Tochter; ein Weib, geboren zum Herrschen, nicht zum Beglücken.

Ihr blaues Seidenkleid umgab in reichen Falten den schlanken Körper und auf ihren Hüften lag die Arbeit, an welcher sie sachte, ein breites Perlenband, fast ganz weiß, nur vor einzelnen Goldarabesken durchflochten.

Vermischtes.

Die Beziehungen des Kaisers zum Prinzregenten von Bayern sind seit der jüngsten Zusammenkunft in München die denkbar freundschaftlichsten. Die beiden Monarchen taugten anlässlich des Neujahrsefes Gländersfestelegungen aus, die in ganz besonders herzlichem Tone gehalten waren. Die Gerichte, das wegen der Abmachungen über den obersten Militärgerichts- vor eine Mitsprache in Bayern entstanden ist und sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, sind daher als begründet ebenfalls nicht anzusehen.

In der „Deutschen Kolon-Zeitung“ wird aus Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika gefagt, daß die Deutschen untereinander sich nur zu sehr beneinander entfremdet halten. Die erste Klasse verkehrt nur unter sich und in ihrem Gefolge; die kleineren Angestellten bilden die zweite Klasse, die Handwerker die dritte. Nur der Arbeiterverein war bisher international, doch ziehen sich jetzt auch hier die höheren Chargen zurück. Bei solcher Übertragung der alten Heimat nach hier kann man sich kaum nicht wundern, wenn auch die Luft zu freieren sich nach dort verpflanzt hat. Die im Oktober angekommenen 120 Bahnarbeiter wurden von den alten Bahnarbeitern, die ihre Aufgaben verringert glauben, aufgeführt zu einem Streik, der nach zwei Tagen mit ihrer Niederlage endete.

Die Verleumdung des Schwarzen Adlerordens an Adolf Menzel und damit die Erhebung des Breslauer Steinbruderhofes in den erblichen Adelsstand giebt der Presse noch fortgesetzt zu Betrachtungen Anlaß. So schreibt z. B. die „Voss. Zig.“: Als Göthe in den Adelsstand verkehrt wurde, schäufte er an Franz von Sietz: „Ich bin so wunderbar gesund, daß ich mir garnichts dabei denken kann.“ Menzel wird es vielleicht nicht viel anders gehen. Ein Mann von so ausgesprochener Eigenart, umschleht mit dem Reiz der Persönlichkeit, kann durch Fiel oder Zufälle keine wesentliche Aenderung erfahren. Gewiß, dem Namen nach gehört Adolf Menzel fernerhin zum Adel. Zum geistigen Adel deutscher Nation hat er aber lange zuvor gehört, zu jener Aristokratie in der sein Rang gilt als der Genus. Und hat auch Jakob Grimm die Adlung großer Männer einen „Nauß an Bürgertum“ genannt, so weiß das Bürgertum gemugsam, daß ihm nicht geraubt werden kann, wer aus ihm hervorgegangen und innig mit ihm verwaschen ist. Das Bürgertum ist reich genug, um von seinem Glanze an den Adel abgeben zu können, der aus Eigenem in Weltbeweis der Stärke und Wissenschaften seine gesellschaftliche Stellung nicht mehr zu behaupten imstande ist.“ Die Frankf. Zig. erinnert daran, wie ein Kaiser Maximilian, als sich ein Offizier seines Gefolges es zu thun weigerte, dem großen Maler Auer die Leiter hielt mit den Worten: „Aus jedem Knecht kann ich wohl einen Ritter schlagen, aber keinen Ritter kann ich zu einem großen Künstler machen.“

Zur Erinnerung an die Katalinensfabrik überdauerte die Kaiserin dem Generalinspektoren Erdmann-Breslau ein Al-

Reine der übrigen anwesenden Damen hatte er der Nähe wert gefunden, eine Stiderei mit hinauszubringen; sie lagen sämtlich in purpurfarbenen Seiden und Schwangen ihre Fächer oder ließen sich von der Herrenwelt unterhalten, nur Gräfin Julie reichte Berle an Berle, ohne sich viel um die plaudernde Gesellschaft zu bekümmern. Selbst der Kaiser, welcher ihr zur Seite auf einem niederen Sessel Platz genommen und der jede Berle in seiner schlagen Hand ihrer Adel darbot, — selbst dieser erhielt keinen Dank, keinen Blick.

Nur zuweilen sank die schöne weiße Hand in den Schoß, das Beizehen düsterte und jurelte auf der seidenen Blase und Julians Auge kreuzte den See, die Blüten, das Mondbild tief unten im Grunde. Der dienstfertige Diener antwortet keine Perlenfische und die Dame träumte mit nachdenklichen Sinnen.

Wovon? Das zu wissen, hätte der höchste blonde Junge kein Vergnügen verspürt. Er sah stumm da und sah in das Marmorantlitz der schönen Gräfin empor. So klar die hohe Stirn, so unergründlich das Auge, so stolz der kleine Mund und die ganze feingliedrige Haltung!

„Komtesse“, flüsterte er endlich, seiner selbst nicht mehr mächtig, „Komtesse, woran badienst Sie eben jetzt?“

Sein jugendliches Gesicht erglühete im Purpur der Erregung, die Hände erbeben leicht unwillkürlich, wünschens glitt im nächsten Moment ein Perlenreze gegen seine

bum mit photographischen Ansichten. — Herr Goldschmidt, der älteste Musikdirektor der Armee wurde bei seinem Dienstausscheiden zum Lieutenant befördert.

Die Absendung der amerikanischen Friedenskommission nach Paris dürfte ca. 100,000 Dollars (400,000 Mark) gekostet haben. Die Summe verteilt sich wie folgt: Erklärer der Kommission 30,000 Dollars, Erklärer um 20,000, Dolmetscher, Medizinstände um 10,000, persönliche Ausgaben 15,000. Da die drei Kommissionäre Davis, Fries und Gray Bundesatoren sind und als solche der Gehalt beziehen, so wurden sie nach der Verfassung kein anderes Gehalt beziehen. Ihre Entschädigung muß deshalb indirekt erfolgen.

Der Neujahrsverkehr im Berliner Oberpostdirektionsbezirk hat sich diesmal sehr vermehrt. Die Zahl der vom 30. Dezember bis 1. Januar nachts ausgehenden Stadtbriefe betrug ungefähr 2 1/2 Millionen; fast ebenso groß war die Zahl der Druckdrucks und Warenposten. Es bedeutet dies eine Vermehrung um rund eine halbe Million.

Ein Neujahrsgeßchenk hat der Zar dem Kaiser Wilhelm gemacht. Die Gabe besteht aus zwei prächtigen Silberstücken für den tgl. Willkür bei Potsdam. Infolge des Schneeeverfalls in Rußland können die Tiere jedoch erst später in den Besitz des Kaisers gelangen.

Die neuartigen 100- und 1000-Markscheine sind der Verkehr übergeben worden; die ersten sind rot-blau, die letzteren grün-blau. Auch weisen die neuen Banknoten ein drittes Wasserzeichen auf.

2 1/2 Millionen Stück Postwertzeichen sind im Jahre 1897 an das Publikum verkauft worden, das sind 150 Millionen Stück mehr als im Vorjahre. Der Wertbetrag betrug 22 1/2 Millionen (mehr 13 Mill.) Mark. Wie gewaltig der Verbrauch an Anschaffungen gewesen sein muß, ergibt sich daraus, daß die Zahl der verkauften Fünftausendmarken (352 Millionen) um 70 Millionen Stück gewachsen ist. Zehntausendmarken sind 773 (mehr 73) Millionen verkauft worden, Kartenbriefe 62 Millionen.

Der älteste Papagei. Die Prinzessin von Wales besitzt einen verblühten Papagei namens „Duch“. Mit faste ihn 1783 und schenkte ihn 1800 dem König Georg III. Der Vogel ist sicherlich fast 200 Jahre alt, dennoch aber munter und lustig.

Passiert. In Agrarn wurde am Spätnachmittag 7 Uhr dem Oberleutnant Neglewitz, dem Freund der Prinzessin Louise von Koburg, in seiner Zelle das vom Agrar-Corpskommando beauftragte Kriegsgerichtliche Urteil verkündet, wodurch er zu fünf Jahren militärischer Strafbauz verurteilt wird. Neglewitz hörte die Beurteilung schweigend an. Nach der Verlesung wurde bei offenen Fenstern und Thüren an Neglewitz durch die Straßpropheten der Akt der Skandalation vollzogen. Darauf wurde der Verurteilte durch zwei Offiziere und drei Mann mit aufgeschlagenen Bajonetten auf den Gehehen zum Bahnhof eskortiert und mit der Bahn nach der militärischen Strafanstalt Müllersdorf in Ostpreußen transportiert.

Uniform herab und ein muttertes, helles Lachen streifte seine Verwirrung bis zur Unabgänglichkeit.

„Nennen Sie hierher, Graf Dohn“, rief von jenseits des Tisches eine weibliche Stimme. „Nennen Sie zu mir, ich habe kein so hartes Herz, wie meine schöne Blonche Julie — wahrhaftig, wir wollen Ihnen spielen und am Her promieren; kommen Sie.“

Der Lieutenant verbeugte sich gegen die Stehende, ohne jedoch ihrem Besche Folge zu leisten. Er knommelte eine Entschuldigende, die durch keine Silbe beantwortet wurde. Komtesse Julie erhob nur leicht das silberne Gläschen auf dem Tisch und ließ sich andere Besche bringen.

Die Dame, welche vorhin gelacht, lehnte mit halb geschlossenen Augen in ihrem Seht. Vielesicht nicht minder schon als Komtesse Julie war sie demnach durchaus das Widerspiel derselben. Klein, zierlich, leicht wie eine Französin, mit brennenden schwarzen Augen und der Zollette gleich einer Färlin, glück Sitonde von Holten einem jener düsteren, schwermeligen, die nur für Spiel und Thorheiten geschaffen, zu sein schienen, die fortwährend von Blume zu Blume katern und bei dem rechten Weg des Herbstes zitternd in das Nichts zusammenstürzen. Sie zählte 24 Jahre, war Witwe und reich, — sie lebte um zu genießen, und sich baldigen zu lassen. Trodtem zehrte an der, der Wälfloren und Obdenolenen, die Langeweile wie ein fortwährendes Fieber; sie wünschte nur noch das Unreichbare und schmolte oft wie in

Der Verurteilte leugnet an der ihm zur Last gelegten Beschuldigung in Höhe von einer Million Mark schuldig zu sein.

Wiel er seinen Hauschlüssel vergessen hatte und nicht in das Haus gelangen konnte, rief ein Arbeiter in der Seinemimberstraße in Berlin durch den Feuertempel die Feuertocher herbei, die ihm beim Erscheinen sein Haus öffnete. Wie galant!

Anna Friedmann, die Gattin des in Amerika weilenden Dr. Friedmann, ist aus München, wo sie in einem Angel-Kangel auftrat, wegen Vergernis erregenden Benehmens polizeilich ausgewiesen worden.

„Lahme Karoline“ Die neue Seelandsbahn Wittfisch-Krummen (Mar), der bereits bei ihrer Eröffnung das Maßlein verlorste, daß der Eröffnung einen Teil der Fahrgästen mitzunehmen „vergaf“, hat der Polkeits wegen der rasenden Schnelligkeit, mit der die Züge ihren Ziele zulaufen, den Eingangs erwähnten Spitznamen gegeben; sie soll die Schwester der „Allen Pauline“, Marwipin-Paulinenu sein.

Hieders Leute eines Städtchens bei Weßelstein erhielten als Geschenk eine Packung Kakaopulver. Der Hausberr sah es als ein Färbemittel an, verkehrte es mit den notwendigen Anordnungen und stüchte damit die Wände seines Hauses. Bei der Nachfrage des Geschenkgebers, wie ihnen das Packmittel gemundet habe, karte sich der Irrtum der einfachen Leute auf.

Ein Sohn von Lande bekommt von „Muttern“ eine Riste gefügt, in welcher allerlei entfallen ist, was sein Herz haben soll. Zu fürsorglicher Weise hat nun die Mutter diesmal auch der Sendung eine Bleichbüchse mit weiser Schmeiereise beigelegt, da der Sohn gefagt hat, daß es ihm an einem kräftigen Reinigungsmittel fehle. Jetzt ist nun ein Brief ins Vaterhaus gelangt, in welchem der junge Soldat schreibt: „Liebe Mutter, das nächste mal schide mir aber nicht wieder solches verbotenes Fett; ich habe nach dem Genuß desselben fürchterliche Beschwerden im Leibe verspürt. In meiner lieben Kindheit hatte der Soldat die Schmeiereise für Fett gehalten, da er bei vorausgegangenen Sendungen stets eine Büchse mit Fett erhalten hatte.“

Winnke für Brautleute. Paul v. Schubin veröffentlicht eine Anzahl von Ratfahigen für junge Brautleute: Jede junge Dame wird im Verleir mit ihrem Verehrer bald wissen, wozu sie ist. Es muß ihrem Charakter ein überlassen bleiben, bestehen, ohne daß es es gerade merkt, zu einer hinter die Rücken Erklärungen zu bringen, die das Geschäftliche mit ihm zu besprechen hat. Vielfach wird auch nach getrossener Verabredung das Paar bei einem Stellbildlichen mittelhergeleitet übertraft, wodurch die Erklärung beschleunigt wird. Aber Verehrer und angehende Freier, die noch nicht viel angefallen haben, werden dadurch oft berart in Schreden gefegt, daß es ihnen die Webe verfähligt, und mehr als einmal ist der gut angelegte Plan kläglich mißglückt. Ueberhaupt: erzwungen läßt sich nichts! Weß ein junges Mädchen, das erste Absichten vorbanden hat, so achte sie direkt auf ihr

verzogenes Mund tagelang um etwas einzigen Wortes willen.

Auch jetzt war sie feilfertig. Ein böser Blick streifte die Rosine und den Veilchen. Etwas wie ein „Güte Dich, — ich weiß nicht“, schimmerte in den Augen. Dann nahm sie den Arm eines anderen Herrn und gestellte sich an seiner Seite zu den Promenieren.

„Wo steht der Monsieur... gleichviel wie er heißen mag, der Gelehre natürlich?“ fragte spöttisch eine etwas ältere Schöne. „Seine Abwesenheit raubt uns die gute Laune der Frau von Holten.“

„Der Gelehre?“ bedante der Andere. „Wer ist das?“

„Das jüngste Spielzeug meiner Tochter!“ lädelte der Gutsheer. Julie ist mit lateinischen Weisheitschöhen noch nicht zufrieden; sie will auch Griechisch lernen und die alte Schöfchöflichkeit in ihren untersten Tiefen aufwühlten. Von den zehntausend Büsten, die so seit Olms Zeiten im Staube ruhen, soll nun keiner ohne einen Stiefelofen bleiben und die Spreu will sie fortwährend von dem Weizen jondern. Wahrscheinlich, was die Schlingen von Batec auf den Sohn für unnützen Plauder der gehalten haben, das ließ nun die letzte Tochter des alten Hauses wie Goldfäden aus dem Staube, Alles möchte dies altfugte Kind erfahren, alles wissen und erfahren.“ — Er hielt inne mit väterlichem Entzänden zu seiner schönen Tochter himbersehend. „Schade“, logte er unwillkürlich, „daß Du nicht ein Mann geworden bist, mein Liebling!“

Ziel los. Sie lasse u. a. Neufierungen fallen daß sie ihre Kiste selber mache, daß sie im stoßen tüchtig sei und ein gemüthliches Heim allein rauschenden Vergnügungen vorziehe. Stommt der Freier hoch ins Haus, so riete man eine Nädmachinde und behauptete, daß man darauf die Kleider selbst nähe; auch lasse man sich nicht ohne Handarbeit sehen; man findet halbvollendete überall vorrädig. Die Besuche des Freiers suchte man auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, damit nicht schon vor der Hochzeit eine Überfättigung eintritt. Auch das Küffen bestränkte man aus denselben Gründen auf das Notwendigste, und geliebte Bräute pflegten dem Bräutigam weniger Freiheiten zu gewähren, als in der früheren Zeit der Werbung. Selbst das Alleinsein ist möglichst zu vermeiden, nur bei der Verabfichtigungen schieben die Eltern und Geschwister sich zurück, und nun kann die Braut ganz wohl ein bißchen trauriger werden. Nach dem Abschieds- hief sagt die Verlobte dann gemüthlich: „Wann kommt Du wieder Paul?“ Die Männer, die gewöhnlich schon vorher mehr oder weniger geliebt haben, sind dieser Gefahr ungleich mehr ausgesetzt, und es ist zu empfehlen, daß man sich gemüthlich nicht an den Vornamen der Damen gewöhne, sondern sie immer „Mein Herr“ neme. Will die Braut nach der Verabfichtigungen ein fürliches thun, so trete sie aus dem Hause und winke dem Davonehenden mit einem reinen Fächelchen nach. In Hofwohnungen unterleibt dies. Das einst beliebte Nieder knien vor der Geliebten ist abgekummen, sind die Bodenverhältnisse dazu geeignet und weiß man, daß man allein wieder leicht auf die Beine kommt, so mag man's immerhin einmal thun, aber es hat keinen rechten Zweck. Um das Ausbrechen der Knie in den Beinfeltern zu vermeiden, schie man letztere jedenfalls vorher ein wenig hinauf.

Schleierverfuche auf ein lebendes Pferd begannen damit, daß man das Pferd durch einen Versatz tödete. Er hatte die Wirkung, daß die ganze Herzand total zerferrt wurde, so daß am Ausbruch eine flaffende Wunde von 23 cm. L. und 19 cm. Br. entstand, während die Defnung am Einschnitt kaum für den kleinen Finger durchgängig war. Auch die Knochenfäure wurde auf die Entfernung von 22—30 Metern ungleich schwerer als bei Vollmantelgeschossen und annehmbar gleich schwer wie bei den Dum-Dum-Geschossen. Auch auf größere Entfernungen sind die Knochenfäure entzündlicher schwerer als bei den Vollmantelgeschossen.

Gerichtshalle. Wegen Verlesigung des Landrats v. Wüllem in Königsberg (Preußen) hatte sich der Advokat Dr. Gerstke vor der Strafammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte Herrn v. W. ungebührlich und unzulässige Wahrheitsäußerung zu Gunsten des Grafen Lönz-Friedrichen zu verantworten, dem bei der letzten Reichstagswahl in Königsberg von agrarischer Seite Graf Dohna gegenübergestellt worden war. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe.

Stift. In einem verhandelten Verleirungs- vrozess gegen ein dortiges Blatt waren außer dem Advokaten auch der Verleger und ein Zeuge zu Beweismitteln verurteilt worden, und zwar der Zeuge wegen Beihilfe, weil er Doretter geleitet hatte. Verleger und Zeuge wendeten Einspruch an, da sie jetzt aber vom Reichsgericht verurteilt worden sind.

Berlin. Wegen Verlesigung des Landrats v. Wüllem in Königsberg (Preußen) hatte sich der Advokat Dr. Gerstke vor der Strafammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte Herrn v. W. ungebührlich und unzulässige Wahrheitsäußerung zu Gunsten des Grafen Lönz-Friedrichen zu verantworten, dem bei der letzten Reichstagswahl in Königsberg von agrarischer Seite Graf Dohna gegenübergestellt worden war. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe.

Stift. In einem verhandelten Verleirungs- vrozess gegen ein dortiges Blatt waren außer dem Advokaten auch der Verleger und ein Zeuge zu Beweismitteln verurteilt worden, und zwar der Zeuge wegen Beihilfe, weil er Doretter geleitet hatte. Verleger und Zeuge wendeten Einspruch an, da sie jetzt aber vom Reichsgericht verurteilt worden sind.

Romtesse Julie lädelte sich ersten Male „Ja“, wiederholte sie seufzend, wie aus tiefstem Herzen, „ja schade!“

Die Dame, welche vorhin gefragt, bewegte ihren Fächer so, daß derselbe den moquanten Ausdruck ihres Besichts einigermassen verberg. „Bei allem erlaube ich nicht, wer der Gelehre ist“, logte sie.

„D. — Adon“ verlegte galant der Graf. „Es ist ein Herr Doktor, ich glaube Stein, oder etwas Derartiges. So ein armer Teufel, der sich auf den höchsten Stellen zum ersten Charakter hindurch gekämpft hat, und der nun das beste Stück Brot, welches ihm das Schicksal zuziweilt, dankbar vom Boden aufliest. Er dociert Latein und Griechisch, ordnet Bücher und schreibt Kataloge, je nachdem es die Komtesse besieht. Er ist ihrer lebende Puppe.“

Die Dame schien äußerst interessiert. „Ein alter Herr?“ fragte sie rasch. „Beihilfe“ wehrte entseht der Graf. „Im Alter wird diese Sorte geradezu unentbehrlich. Sie nennt sich die Aristokratie des Geistes und ist stolz auf den scharfen Kopf. Nein, nein, unser Doktor ist ein junger Herr von höchens 26 Jahren, — so einer, mit dem sich noch machen läßt, was man will dem höchsten Titel und die Freiheit noch im besten Anstande, dabei aber vollenpropp mit Kenntnissen, nicht wahr, Julie?“

Die Komtesse schien ihn nicht zu hören. Sie hatte sich zum Sitz erhoben und ihre Arbeit auf den Tisch gefegt.

„Schade“, logte er unwillkürlich, „daß Du nicht ein Mann geworden bist, mein Liebling!“

„Der Gelehre?“ bedante der Andere. „Wer ist das?“

„Das jüngste Spielzeug meiner Tochter!“ lädelte der Gutsheer. Julie ist mit lateinischen Weisheitschöhen noch nicht zufrieden; sie will auch Griechisch lernen und die alte Schöfchöflichkeit in ihren untersten Tiefen aufwühlten. Von den zehntausend Büsten, die so seit Olms Zeiten im Staube ruhen, soll nun keiner ohne einen Stiefelofen bleiben und die Spreu will sie fortwährend von dem Weizen jondern. Wahrscheinlich, was die Schlingen von Batec auf den Sohn für unnützen Plauder der gehalten haben, das ließ nun die letzte Tochter des alten Hauses wie Goldfäden aus dem Staube, Alles möchte dies altfugte Kind erfahren, alles wissen und erfahren.“ — Er hielt inne mit väterlichem Entzänden zu seiner schönen Tochter himbersehend. „Schade“, logte er unwillkürlich, „daß Du nicht ein Mann geworden bist, mein Liebling!“

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1879 hier oder anderwärts geboren sind und sich hier aufhalten, sowie diejenigen, welche sich schon in den beiden Vorjahren gestellt, über welche aber eine endgültige Entscheidung durch die Ortsbehörden noch nicht erfolgt ist, haben sich behufs Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis spätestens den 1. Februar im Bureau des Unterzeichneten zu melden.

Die nicht hier Geborenen haben den Geburts- bezw. Wohnortnamen vorzulegen.

Die Militärpflichtigen, deren Eltern, Vormünder, Väter und Arbeitgeber, welche diese Anmeldung unterlassen, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mark zu gewärtigen. Annaburg, den 8. Januar 1898.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Reitzenstein.

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 11. Januar 1899, von Vormittags 10 1/2 Uhr ab verkaufe ich an Ort und Stelle auf dem Grundstück des Hrn. B. Meißner, dem sogenannten Buntersplan, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung: 5 Stangen Langhansen, ca. 150 Reishunde, 70 Nm. Brennholz, 25 Kadeln Stämme zum Selbstroden.

H. Jurisch,
Wittenberg, Bez. Halle.

Oberförsterei Chiergarten.

Holzversteigerung

Dienstag, den 17. Januar 1899, Vormittags 10 Uhr im Jagd 67 des Unterförsters Arnsnest: ca. 600 Stk. Baukämme mit ca. 650 fm, 200 fm tiefer Stöben, 20 fm 2 m lange Stöben, 50 fm tiefer Knüppel, 600 fm tiefer Reihg.

Außerdem aus der Totalität:

ca. 120 fm tiefer Knüppel, 40 fm tiefer Reihg I. St., 50 fm tiefer Reihg (Langhansen). Annaburg, den 2. Januar 1899.

Der Forstmeister. Sack.

Suche sofort ein anständiges Dienstmädchen

bei gutem Lohn. Annaburg.

A. Seyler,
Kantinen der Steingutfabrik.

Eine Wohnung

ist zu vermieten
Mühlenstrasse 44.

Feinsten

Lofoden-Leberthran

empfiehlt
Max Bucke.

Corned Beef

im Anschnitt und Büchsen
empfiehlt
Otto Riemann.

Preißelbeeren,

Sensgurken, Indergurken,
Saure Gurken,
Kirschen und Kothje Büben
empfiehlt
Julius Kählig.

Malzextrakt

Sicht bairische
Boubons,
bewährtes Stärkungsmittel bei Husten
und Heiserkeit, empfiehlt in Packeten
zu 30 Wg. die Apotheke Annaburg.

Magdeb. Sauerkohls

und saure Gurken
empfiehlt
Otto Riemann.

Erlaube mir dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend d. ergebenst anzugeben, daß ich mit meiner aus nur guten Kräften bestehenden Gesellschaft hierorts im Saale des Herrn Hagemann eine Reihe von

Theater-Vorstellungen

zu geben beabsichtige.

Erste Vorstellung: Mittwoch den 11. Januar.

Es wird mein eifriges Bestreben sein den geehrten Herrschaften nur das Beste der deutschen Bühnen-Literatur zu bieten und hoffe daher auch, daß mir die p. t. Einwohner von Annaburg und Umgegend ebenfalls dasselbe Vertrauen entgegenbringen, wie in allen Städten, die ich bereise.

Hochachtungsvoll
M. Menzinger, Theaterdirektor.

Portièren-Garnituren,

Teppiche und Bettvorleger

empfiehlt
Otto Fuhrmann.

Neue böhmische

Bettfedern und Daunen

in allen Preislagen hält bestens empfohlen

Annaburg, Julius Kählig.

Tisch- und Hänge-Lampen,

Laternen, Decimal- und Tafelwaagen.

Fleischhackmaschinen — Plätten — Kaffeemühlen — Schlittschuhe, Messer und Gabeln — Revolver und Feslings — Patronen, Runden und Stollenbleche — gußeisernes und Emaille-Becken und Kochgeschirre — emailirte u. verzinkte Eimer u. Wannen,

alle Sorten Werkzeuge und Feilen

unter Garantie — Laubsäge-Artikel — Cardinen - Zugvorrichtungen und Kojetten — alle Sorten Schlösser — Holz- und Mutterschrauben — Drahtnägel in allen Längen und Stärken — Eiseneisen, Leinwand, Eisenwerkzeuge, sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel empfehle zu billigen Preisen.

W. Grabl, Annaburg.



G. A. Friedrich
Instrumentenmacher
WITTENBERG
Werkstatt & Handlung für sämtliche
Musik-Instrumente-
Bestandteile & Saiten
jeder Art

Leibbinden

nach ärztlicher Vorschrift
empfiehlt
Max Bucke.

Gefundenes Geld!

Deutsche und Auslands-Briefmarken
und Postkcouerte
kaufe ich u. bezahle Seltenheiten von 1850—75,
namentlich die der deutsch. Einheitsfante,
bis à 100 Mk.!

Antaufsliste gratis. Veränderangabe erbeten.
H. Steinecke, Königl. Schaupfeiler,
Hannover, Poststr. 24.



In 6 bis 8 Wagen

Schönstes Haar

durch
Hostopin.

Gr. Flasche Mk. 3.50. Garantie:
Unstadelose Rückzahlung des Be-
trages, wenn kein Erfolg.
Verlangt durch
Robert Causemann Köln.

Für 15 Mark

liefert
nach Maass
einen

Herren-Anzug

aus modernem Buckskin
Muster-Maassanfertigung per 10 Mk.
Rückporto. Versand gegen Nach-
nahme.
E. Cohn
Schweinfurt, Bayern
Herren-Kleider-Fabrik.

Backpulver

und Pudding-Pulver
per Paket mit Gebrauchs-Anweisung 10 Wg.
empfiehlt
Max Bucke.



Landwehr-Verein.

Sonntag, den 8. Januar,
Nachmittags 3 1/2 Uhr
im Vereins-Lokale

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassen-Rechnungsablegung.
3. Verschiedenes.

Daran schließt um 4 1/2 Uhr Nachmittags
gesellschaftliches Zusammensein
mit Familie.

Um recht zahlreiches Bistfinden
erzucht
Der Vorstand.

Rechte Chinesische Thee's

präpariert und mit Schumaker,
in eleganten Packeten 1/2 Pfd. Mk. 2.20,
1/4 Pfd. Mk. 1.20, 1/8 Pfd. Mk. 0.65, sowie
in Originalpacketen à 10, 20, 25 u. 100 Wg
empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Erstes Betten-Versandhaus

in Schöningen:
Friedrich Hellberg.

Unerreicht in Preiswürdigkeit; großer Umlauf.
Versand gegen Nachnahme; Unentgelt getattet;
Ganz Bett, 1 1/2 Schl. Ober- u. Unterbett, Pfühl,
2 Kissen, Rot-rosa Damencouper, gut gefüllt,
Qual. I 30 Mk., Qual. II 36 Mk., Qual. III
42 Mk., Qual. IV 51 Mk., Qual. V 60 Mk.,
Qual. VI 74 Mk.

Kronen-Käse,

Schweizerkäse,

Limburger Käse,

Sahnenkäse,

Landkäse,

Harzer Käse

empfiehlt
Otto Riemann.

Braunschweiger

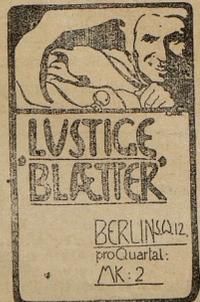
Gemüse-Conserven

empfiehlt
Otto Riemann.

Hildebrand's Deutschen

Cacao u. Chokolade

empfiehlt zu Originalpreisen die
Apotheke Annaburg.



Probe-Nummern liefert gratis und franko
der Verlag, Berlin SW. 12.

Handel und Verkehr.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für
die Prov. Sachsen über thätigstlich erstellte
Getreidepreise am 2. Januar 1899.

Fruchtart	Preis Schweinf.	Preis Torgau
per 100 kg Wg.	per 100 kg Wg.	per 100 kg Wg.
Weizen . . .	15.30—15.90	15.10—16.00
Gerste . . .	14.50	14.30—14.95
Hafer . . .	13.90	15.30—16.10
Erbsen . . .	24.00—26.00	—

Die Mähten- und Mehlhändler
von Leipzig und Umgegend
notieren per 100 Rthl. gel. Sad:

Weizenmehl Nr. 00	25.00—25.50 Wg.	Nr. 0
Weizenmehl Nr. 1	21.50—22.00 Wg.	Nr. II 19.00
Weizenmehl Nr. 2	19.50—20.00 Wg.	—
Reis Nr. 01	23.00—24.00 Wg.	Nr. II
Reis Nr. 02	10.75—11.50 Wg.	—

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

